

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

JAMIE PHILLIPS

Dirigent

DIYANG MEI

Viola

2. Matinée

Sonntag, 23. Oktober | 11 Uhr | E-Werk Saarbrücken-Burbach

2022 /
23

SR[®] SWR»

EDWARD ELGAR

(1857–1934)

Fantasia und Fuge c-Moll op. 86

Poco Allegretto – Allegro

WILLIAM WALTON

(1902–1983)

Konzert für Viola und Orchester

Andante comodo
Vivo, con molto preciso
Allegro moderato

Diyang Mei Viola

PAUSE

EDWARD ELGAR

Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63

Allegro vivace e nobilmente
Larghetto
Rondo. Presto
Moderato e maestoso

Deutsche Radio Philharmonie

Jamie Phillips Dirigent

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 Kulturradio
und im Anschluss auf drp-orchester.de und sr2.de

MUSIK VON DER INSEL: EDWARD ELGAR UND WILLIAM WALTON

Nach dem Tod Händels 1759 dauerte es mehr als ein Jahrhundert, bis England wieder Komponisten von internationaler Strahlkraft hervorbrachte. Schon erstaunlich: Ausgerechnet jene Nation, die auf praktisch allen Gebieten führend war – Technik, Politik und Militär, Geistes- und Naturwissenschaften –, stand bis 1900 musikalisch im Schatten Frankreichs, Deutschlands, Italiens, später auch Osteuropas. Warum dieses Missverhältnis?

Zu den wichtigsten Gründen dürfte zählen, dass der Beruf des Musikers in der merkantil geprägten englischen Gesellschaft vergleichsweise wenig Ansehen genoss. So fand die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses fast ausschließlich im kirchlichen Umfeld statt; mit der Royal Academy of Music stand lange nur ein einziges, schlecht ausgestattetes Konservatorium zur Verfügung. Hinzu kam die Insellage des Landes, die so manche künstlerische Innovation verzögerte, wenn nicht blockierte.

Dieser Zustand änderte sich erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Nach und nach engagierte sich die öffentliche Hand stärker in Sachen Musikerziehung, wurden neue Orchester und Konzerte in ins Leben gerufen, renommierte ausländische Komponisten von Mendelssohn bis Dvořák eingeladen. Und doch war es am Ende ein Einzelner, ein Autodidakt zudem, der England wieder einen Platz auf der musikalischen Landkarte Europas sicherte: Edward Elgar. Seine kompositorische Bandbreite und stilistische Flexibilität machten ihn zum Vorbild für Künstler wie Vaughan Williams, Holst und Bridge, alle in den 1870ern geboren. Und noch der eine Generation jüngere William Walton zehrte trotz klarer Absetzungstendenz von Elgars Pioniertat.

EDWARD ELGAR – FANTASIA UND FUGE

Elgars Karriere nahm erst spät Fahrt auf: Seit den „Enigma“-Variationen von 1899 galt er als führender Komponist seines Landes, erarbeitete sich im folgenden Jahrzehnt auch international Anerkennung, bevor der Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Schaffenszäsur bedeutete. Nach dem Tod seiner Frau Alice im Jahr 1920 verstummte Elgar als Komponist fast völlig. Es entstanden nur noch kleinere Werke oder Bearbeitungen; Größeres, wie die 3. Sinfonie, blieb unvollendet.

Auch das erste Stück, das er als Witwer schrieb, ist keine im engeren Sinn eigene Schöpfung: die Orchesterbearbeitung von Bachs Orgelfuge c-Moll BWV 537. „Jetzt, wo meine arme Frau tot ist, kann ich nicht mehr originell sein, und so bin ich abhängig von Leuten wie Johann Sebastian als Inspirationsquelle“, konstatierte er resigniert. Eigentlich hätte Richard Strauss, der Freund und Kollege, die dazugehörige Fantasia arrangieren sollen, doch als dieser nichts von sich hören ließ, übernahm Elgar auch diese Arbeit. Beim Three Choirs Festival 1922 in Gloucester erklangen beide Stücke zum ersten Mal.

Bachs Original zählt zu den großen barocken Meisterwerke für Orgel: Während bereits in der Fantasia kontrapunktische Techniken wie Imitation und Umkehrung reiche Verwendung finden, lebt die Fuge von zwei gegensätzlichen Themen, das eine energisch vorwärtsdrängend, das andere schmerzlich-kleinräumig. Elgar intensiviert in seiner Bearbeitung diesen Kontrast noch durch zeitgenössische Klangeffekte: üppigen Schlagzeuggebrauch, rhythmische Akzente, Tempomodifikationen. Und nicht nur das, er komponiert auch Material hinzu: Gut zu hören sind etwa in der Fuge die furiosen Holzbläser-Girlanden, die bei Bach so nicht vorkommen.

Das ist natürlich weit entfernt von jeder (scheinbar) originalgetreuen oder wenigstens originalnahen Bearbeitung. Aber Elgar wusste genau, was er tat. „Ich habe eine Bach-Fuge auf moderne Art orchestriert“, schrieb er einem Freund. „Ich wollte zeigen, wie prächtig, großartig und brillant er selbst es hätte klingen lassen, hätten ihm unsere Mittel zur Verfügung gestanden ...“

WILLIAM WALTON – KONZERT FÜR VIOLA UND ORCHESTER

William Walton war ein Künstler der Widersprüche: anfangs Enfant terrible, später musikalisches Aushängeschild, mal Neutöner, mal Neoromantiker, mit den höchsten nationalen Orden dekoriert, obwohl er fast sein halbes Leben im Ausland verbrachte. Seine besten Werke, neben dem Bratschenkonzert zwei Sinfonien und die Konzerte für Violine bzw. Violoncello, spiegeln diese Gegensätze: Sie tragen sowohl moderne wie konservative Züge, sind unverkennbar englisch getönt, gehen darin aber nicht auf.

Zunächst zur Entstehung des Violakonzerts. Mit dem Skandalstück „Façade“ (1923) und Folgewerken wie der Sinfonia Concertante (1928) hatte Walton in der britischen Musikszene Fuß gefasst. Der Dirigent Thomas Beecham schlug ihm daraufhin vor, ein Konzert für den Bratschisten Lionel Tertis zu schreiben, der eine ganze Reihe von Komponisten, darunter Bax, Holst und Vaughan Williams, zu neuen Werken für sein Instrument inspirierte.

Walton, obwohl sonst ein eher langsamer Arbeiter, stellte das Konzert über den Winter 1928/29 fertig und sandte Tertis im Anschluss die Partitur. Der aber weigerte sich, das Stück zu spielen – ein Entschluss, den er schon bald bereute. „Ich hatte Waltons Stil damals noch nicht schätzen gelernt“, schrieb er rückblickend. „Die Neuerungen seiner musikalischen Sprache, die jetzt so logisch und stimmig erscheinen, schockierten mich.“

Ein Schock war die Ablehnung auch für Walton: Wer sollte das Stück nun einüben und zur Aufführung bringen? BBC-Programmchef Edward Clark brachte Paul Hindemith ins Spiel, den 33-jährigen Komponisten und Bratscher, den Walton einige Jahre zuvor in Salzburg kennengelernt hatte. Hindemith sagte zu, und so feierte das Werk am 3. Oktober 1929 unter Leitung von Henry Wood in London seine erfolgreiche Premiere. Im Publikum saß auch Lionel Tertis, der nicht nur sein Urteil revidierte, sondern sich in den folgenden Jahren selbst als Solist sehr für das Konzert einsetzte. Walton wie-

derum widmete seinem deutschen Freund 1962 die „Variations on a Theme by Hindemith“.

Das Bratschenkonzert beginnt mit einem Satz in verhaltenem Tempo, dem ein turbulentes Scherzo und ein ausgedehntes Finale folgen – eine Dramaturgie, wie sie sich so auch in den anderen Solokonzerten Waltons findet. Der Charakter des Werks ist vom warmen, melancholischen Timbre der Bratsche getönt, doch wird die schwelgerische Grundhaltung immer wieder von harmonischen Schärfen und rhythmischen Unebenheiten gestört. Schon in den Anfangstakten sorgt der Konflikt von c und cis für Unsicherheit bezüglich der Grundtonart: a-Moll oder A-Dur?

Formal gibt sich Walton eher traditionell: Die Ecksätze stehen in Sonatenform, mit jeweils zwei Hauptthemen, die im Mittelteil verarbeitet werden, das Scherzo ist symmetrisch angelegt. Aber auch hier lohnt ein genauerer Blick: Im 1. Satz verschieben sich die Proportionen deutlich zugunsten der „Durchführung“, d.h. nicht die Präsentation der Themen nimmt den größten Raum ein, sondern ihre Verarbeitung. Im Scherzo wird die Idee tänzerischer Ausgelassenheit durch zahlreiche Taktwechsel auf die Spitze getrieben, vielleicht sogar konterkariert. Das Finale wiederum bringt sämtliche Entwicklungen zur Synthese, indem es nicht nur das burschikose Hauptthema des Fagotts zum Gegenstand einer Fuge macht, sondern am Ende auch das Eröffnungsthema aus dem 1. Satz integriert.

EDWARD ELGAR – SINFONIE NR. 2

Den wohl größten Triumph seines Lebens feierte Elgar mit der 1. Sinfonie: Schon bei der Uraufführung Ende 1908 gab es stehende Ovationen, die Presse sprach vom „Edelsten, das ein englischer Komponist je zu Papier gebracht“ habe. Binnen eines Jahres kam es zu mehr als 100 Aufführungen weltweit. Im Sog dieses Erfolges legte Elgar zwei weitere Orchesterwerke nach, das Fritz Kreisler gewidmete Violinkonzert sowie eine zweite Sinfonie in Es-Dur. Die wurde bei ihrer Premiere im Jahr 1911 zwar ebenfalls wohlwollend, aber doch eher distanziert aufgenommen. Elgar beschwerte sich, das Publikum habe dagesessen „wie eine Herde ausgestopfter Schweine“ („stuffed pigs“). Über die Gründe wurde viel spekuliert: Waren die Hörerwartungen zu hoch? Neigte sich die Zeit spätromantischer Sinfonik ihrem Ende zu? Oder ist die Zweite schlicht das schwächere Stück?

Elgar stellte seiner Partitur ein Shelley-Zitat voran: „Selten, selten kommst du, Geist der Freude!“ Und dieser „Spirit of Delight“ dominiert zu Beginn des **1. Satzes** alles: ein kraftvoll-eruptives Thema, harmonisch kaum zu bändigend, das in immer neuen Anläufen den gesamten Tonraum durchheilt. Als es schließlich doch ermattet, übernehmen die Celli mit einer ruhigen, sehnsuchtsvollen Melodie, dezent von den Holzbläsern begleitet – das traditionelle Seitenthema. Auch der weitere Verlauf scheint den Erwartungen zu entsprechen. Es folgt die Durchführung, jener Abschnitt also, in dem

das präsentierte Material einer Verarbeitung unterzogen wird. Wie das hier geschieht, ist allerdings höchst ungewöhnlich. Nach und nach verliert die Musik jede Energie, sinkt in sich zusammen, wird immer fahler, engräumiger, bis die Geigen zum Gegrummel von Pauke und Großer Trommel einen fröstelnden Gesang anstimmen. Atmosphärisch ein extremer Kontrast zum Satzbeginn – wie eine von unheilvollen Erinnerungen überschattete Sommernacht, so Elgar in einem Brief. Zwar lassen Freudenhymnus und Sehnsuchts thema, die in der Reprise wieder aufgenommen werde, den Satz brillant enden, doch kann dies die lastende Stimmung der Durchführung nicht vergessen machen.

Und das hat Folgen: Auch im **2. Satz** gibt es zwei solcher „Zwielicht“-Stellen, in denen die Musik um sich selbst kreist, sich in chromatischen Wendung erschöpft, während die Begleitstimmen für eine dumpf-brütende Atmosphäre sorgen. Eingebettet sind diese Passagen in einen Trauermarsch, der vom Wechsel elegischer Streichergesten und feierlicher Bläserklänge lebt. Einen Bezug dieses Satzes zum Tod König Edwards VII. 1910, dem die Sinfonie gewidmet ist, hat Elgar vehement bestritten, und tatsächlich reichen die ersten Entwürfe zum Larghetto bis ins Jahr 1904 zurück.

Im **3. Satz**, dem Scherzo, treibt Elgar ein rhythmisches Vexierspiel, das höchstens zu Beginn scherzhaft klingt. Der ständige Verlust des Taktschwerpunkts, die Kombination von Zweier- und Dreiermetrum in rasendem Tempo verleihen der Musik etwas zunehmend Hysterisches, das auf dem Höhepunkt in offene Gewaltattacken umschlägt. Von einer quälenden Fieberfantasie sprach Elgar; nicht umsonst kehren hier Motive aus der Durchführung des 1. Satzes wieder.

Das **Finale** beginnt verhalten, mit einer dunkel getönten Melodie, die erst allmählich an Pracht und Größe gewinnt; weitere „positiv“ besetzte Gedanken treten hinzu. Im Durchführungsabschnitt herrscht nun die übliche „Arbeit“ vor: Motive werden isoliert, Themen neu geschaffen und miteinander kombiniert. Ein Prozess der Reinigung – „alle Sorgen werden getilgt und geadelt“, kommentierte Elgar –, der von der grandiosen Schlussgeste der 1. Sinfonie allerdings meilenweit entfernt ist. Die Zweite endet leise, mit einem letzten melancholischen Blick auf die Hauptmotive. Insofern schlägt sich in dieser Sinfonie die Persönlichkeit ihres Schöpfers viel direkter nieder als in ihrer Vorgängerin: eines Mannes, der sein ganzes Leben lang zwischen Enthusiasmus und Niedergeschlagenheit schwankte. Anders gesagt: der sehr genau wusste, dass der „Spirit of Delight“ sich eben nur selten einstellt.



*Er ruht in sich, emotional aber ist er höchst präsent.
Wie die Stimme einer umhergeisternden Seele
bahnt sich das Bratschen-Solo seinen Weg aus dem Nichts.*

Barbara Doll, Süddeutsche Zeitung, Dezember 2019

Seit der Bratschist Diyang Mei beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2018 fulminant den ersten Preis im Fach Viola, den Publikumspreis sowie mehrere Sonderpreise gewonnen hat, baut er seine internationale Karriere kontinuierlich aus. Zusätzlich zu seinem Sieg beim renommierten ARD-Musikwettbewerb gewann Diyang Mei zahlreiche weitere erste Preise bei internationalen Wettbewerben, so auch beim 52. Internationalen Instrumentalwettbewerb für Viola in Markneukirchen (2017), beim Internationalen Max Rostal-Musikwettbewerb für Viola in Berlin (2015), beim Kulturkreis Gasteig Musikpreis für Streicher in München (2015), beim 19. Internationalen Brahms Musikwettbewerb für Viola in Österreich (2012), bei IVC Young Artist Competition in Rochester (2012) und beim 10. Internationalen Viola- und Violoncellowettbewerb in Villa de Llanes, Spanien (2008).

Als Solist trat Diyang Mei u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem SWR Symphonieorchester Stuttgart, dem Münchner Kammerorchester, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Scottish Chamber Orchestra, den Münchner Symphonikern, dem Shanghai Symphony Orchestra sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Schwetzingen SWR-Festspielen, beim Schwarzwald-Musikfestival und beim Mozartfest in Würzburg auf. Als gefragter Kammermusiker trat Diyang Mei inzwischen mit zahlreichen international bekannten Künstlern auf, unter ihnen Andrés Schiff, Vadim Gluzman, Günter Pichler, Gerhard Schulz, Ana Chumachenko, Sabine Meyer, Christoph Prégardien und Frans Helmerson.

Seit Oktober 2022 ist Diyang Mei 1. Solo-Bratscher bei den Berliner Philharmonikern. Zuvor war er Solo-Bratscher bei den Münchner Philharmonikern und Gast-Solo Bratscher bei dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und der Bamberger Symphonikern.

Im Herbst 2019 erschien sein erstes Solo-Album „Transforming Viola“. Diesen Herbst wird sein zweites Album „Viola à L’Ecole de Paris“, dem er sich gemeinsam mit dem deutschen Pianisten Oliver Triendl widmet, veröffentlicht. Diyang Mei studiert seit 2014 bei Hariolf Schlichtig an der Hochschule für Musik und Theater München, und seit Oktober 2019 gleichzeitig an der Kronberg Academy bei Nobuko Imai. Seit März 2018 wird Diyang Mei zudem als BBT Artist vom Londoner Borletti-Buitoni Trust gefördert. Sein Instrument von Alessandro Mezzadri aus dem Jahr ca. 1700 wird ihm aus einer privaten Sammlung zur Verfügung gestellt.



JAMIE PHILLIPS | Dirigent

Jamie Phillips' tiefgreifende Auffassungsgabe und seine angeborene Musikalität bringen eine ansteckende Freude am Musizieren mit sich. Gelobt für seine „Fähigkeit, vertraute Stücke beim Schopf zu packen und ihnen neues, belebendes Leben einzuhauchen“ (Bachtrack), ist Phillips ein geborener Geschichtenerzähler, dessen klare und ausdrucksstarke Hände seine glühende Vision vermitteln.

Jamie Phillips hat sich als Gastdirigent in ganz Europa einen Namen gemacht und dirigierte in jüngster Zeit das Philharmonia, das London Philharmonic Orchestra, das Royal Philharmonic Orchestra, das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, das Antwerpener Symphonieorchester, die Deutsche Radio Philharmonie, die NDR Radiophilharmonie, das Münchener Kammerorchester, die Philharmonie Zuidnederland, das Het Gelders Orkest, das Oslo Philharmonic, das Polish National Radio Symphony Orchestra, das Orchestre de Chambre de Lausanne, die Opera de Lyon, die Camerata Salzburg, das Odense Symphony und das Orchestre National d'Ile de France.

Phillips ist eng mit dem Hallé Orchestra verbunden. Nach seiner erfolgreichen Ernennung zum Assistenzdirigenten (im Alter von 20 Jahren) schuf das Orchester für ihn den Titel eines stellvertretenden Dirigenten und er kehrt regelmäßig zurück, um Abonnementkonzerte zu dirigieren. In der Saison 22/23 kehrt er zum Bournemouth Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Ulster Orchestra mit Werken, der Deutschen Radio Philharmonie und dem Orchestre de Chambre de Lausanne zurück und dirigiert das Norwegian Radio Orchestra und das Ulster Orchestra mit Werken von Delius und Joseph Tawadros.

Sein Repertoire reicht von der Barockzeit bis zur Gegenwart, wobei die aktuellen Programme Werke von Haydn, Mozart, Mendelssohn, Schubert, Dvořák, Elgar, Copland, Schostakowitsch, Ravel, Saint-Saëns, Strawinsky, Vaughan Williams, Walton, Tippett, Ades und Kari Beate Tandberg umfassen.

Bisher hat er vor allem zeitgenössische Werke auf CD eingespielt. So hat er etwa mit dem Hallé Orchestra Werke von Tarik O'Regan und Helen Grime für das NMC-Label eingespielt, die von der Zeitschrift Classical Music als „goldrichtig“ bezeichnet wurden. Seine im Oktober 2020 bei Sony erschienene Aufnahme von elf Auftragswerken, die von Johann Sebastian Bachs Goldberg-Variationen inspiriert sind, mit der NDR Radiophilharmonie und dem Geiger Niklas Liepe wurde mit einem Opus Klassik Award ausgezeichnet.

Während seines Studiums am Royal Northern College of Music war Jamie Phillips Halbfinalist beim Besançon-Wettbewerb 2011 und belegte den zweiten Platz beim Nestlé Salzburg Young Conductors Award 2012. Im Jahr 2016 erhielt er ein Dudamel-Stipendium beim Los Angeles Philharmonic Orchestra.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und in das Arsenal Metz. Das Festspielhaus Salzburg, die Philharmonie Köln oder die Ludwigsburger Forumskonzerte sind weitere wichtige Gastspielorte. Tourneen führten in den vergangenen Jahren mehrfach nach Südkorea, außerdem in die Schweiz, nach Polen und nach China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der international renommierte finnische Dirigent Pietari Inkinen. Die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Jean Sibelius bildet einen Schwerpunkt sowohl der gemeinsamen Konzerttätigkeit wie auch der Produktionsarbeit für das Label SWRmusic/Naxos und die Kulturradios des SR und des SWR. Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen und zu Unrecht vom Konzertbetrieb vernachlässigte Komponisten. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar: die Tondichtungen von Jean Sibelius etwa oder das Schaffen des gebürtigen Saarbrücker Komponisten Louis Théodore Gouvy.

Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Exzellenzförderung versteht die DRP als festen Bestandteil ihrer Arbeit. In der Reihe „Les Jeunes“ arbeitet das Orchester mit außergewöhnlichen jungen Künstlern, den Gewinnern internationaler Wettbewerbe. Seit 1999 ist die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des Théodore Gouvy-Kompositionspreises. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, zeitgenössische Programme zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte wie „Your Music. Your Voice.“ – eine Kooperation mit dem Verein 2. Chance Saarland – und das „Ligeti-Experiment“ im Rahmen der ARD-Woche der Musik 2023 unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.

DRP AKTUELL

La Jeune – die Trompeterin Selina Ott im SR-Studiokonzert

Als erste Frau überhaupt gewann Selina Ott 2018 im Alter von nur 20 Jahren den Internationalen Musikwettbewerb der ARD im Fach Trompete, seitdem tourt sie auf den großen Bühnen der Welt. Für ihre Einspielung von Wladimir Peskins 1. Trompetenkonzert erhielt sie gleich noch einen weiteren renommierten Preis, den Opus Klassik Award 2021. Im SR-Sendesaal präsentiert sie dieses Trompetenkonzert live. Der österreichische Dirigent Patrick Hahn umrahmt es mit der Tondichtung „Le chasseur maudit“ und der Sinfonie d-Moll von César Franck – im Studiokonzert am 11. November um 20 Uhr.
Künstlergespräch: 19.15 Uhr.

Rudolf Buchbinder bei der DRP

Rudolf Buchbinder, der österreichische Großmeister des Klavierspiels, gastiert im November mit der DRP unter Leitung von Chefdirigent Pietari Inkinen in Kaiserslautern (17.), Metz (18.), Karlsruhe 19.) und Mainz (20.). „Schwarzbrot“ kombiniert mit „Austern und Kaviar“ – norwegische Volksmusik verknüpft mit Kunstmusik – so hat Edvard Grieg sein berührend nordisch-tänzerisches Klavierkonzert a-Moll beschrieben.

SR-Matinée in der Alten Schmelz St. Ingbert – Die DRP im Spanienfieber

Ein großer Publikumsfolg von Anfang an: das virtuose, mit spanischen Motiven gespickte Geigenbravourstück „Symphonie espagnole“ von Edouard Lalo. Diese elegante, emotionale Musik haben sich die feurige Geigerin Leticia Moreno und der nicht weniger leidenschaftlich agierende Dirigent Josep Pons ausgesucht. Weiter geht es in dieser Matinée am 27. November im Spanienfieber mit der Carmen-Suite von Rodion Schtschedrin sowie der „L'Arlésienne-Suite“ Nr. 1 von Georges Bizet.

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder

Dass der Herbst seine eigene Musik macht und man ihn dabei auch noch mit großem Spaß unterstützen kann, davon konnten sich im Oktober hunderte Grundschüler und viele Familien in Saarbrücken und Kaiserslautern in den DRP „Herbstrauschen“-Konzerten überzeugen. Als Radiokonzert zum Nachhören findet man einen Mitschnitt auf drp-orchester.de. Für die nächsten Familienkonzerte, „Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder“, am Donnerstag, 8. Dezember (17 Uhr) in Kaiserslautern und am Freitag, 9. Dezember in Saarbrücken (16 + 18 Uhr), hat jetzt der Kartenverkauf im DRP-Shop im Musikhaus Knopp Saarbrücken und im SWR Studio Kaiserslautern (Tel. 0631/ 36228 395 53) begonnen.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 26. Oktober 2022 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Ulrike Hein-Hesse und Christoph Mentzel, Violine
Benjamin Rivinius und Helmut Winkel, Viola
Mario Blaumer, Violoncello | Günther Albers, Klavier
Werke von Brahms und Dvořák
Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Freitag, 11. November 2022 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

2. STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie
Patrick Hahn, Dirigent
Selina Ott, Trompete
Werke von Franck und Peskin
Künstlergespräch | 19.15 Uhr

Donnerstag, 17. November 2022 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Rudolf Buchbinder, Klavier
Sabine Fallenstein, Moderation
Werke von Stenhammar und Grieg

Freitag, 18. November 2022 | 20 Uhr | Arsenal Metz

Samstag, 19. November 2022 | 19.30 Uhr | Konzerthaus Karlsruhe

Sonntag, 20. November 2022 | 19.30 Uhr | Rheingoldhalle Mainz

GASTKONZERT METZ

KARLSRUHER MEISTERKONZERT

MAINZER MEISTERKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Rudolf Buchbinder, Klavier
Werke von Stenhammar, Grieg und Nielsen

Sonntag, 27. November 2022 | 11 Uhr | Alte Schmelz St. Ingbert

3. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie
Josep Pons, Dirigent
Leticia Moreno, Violine
Werke von Bizet, Lalo und Schtschedrin

Impressum

Werktexte: Marcus Imbsweiler | Textredaktion: Christian Bachmann
Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie
Fotonachweise: S. 6 © Wei-Cheng Wang und S. 8 © Sim Canetty-Clarke



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>